

Die Nacht, in der die Tiere sprechen können

von Ulli Sparber

Die Tiere im Stall hatten bemerkt, dass heute ein besonderer Tag war. Und eine besondere Nacht. Schon lange vor dem finster werden hatten die Menschen den Stall gesäubert, neues Stroh eingestreut und den Wassertrog bis zum Rand mit frischem Wasser gefüllt. Nun brachte der Mann auch noch das Heu und dann verschwanden alle im Haus. Es wurde still bei den Tieren.

„Was ist denn da heute los?“ fragte das Eselskind seine Mutter. „Heute ist Heiliger Abend“ sagte die Mutter. „Was ist Heiliger Abend?“ „Da zünden die Menschen im Haus Kerzen auf einem Baum an, singen Lieder und packen Geschenke aus.“

Die Kleine dachte darüber nach, dann sagte sie: „Schön. Bekomm ich auch ein Geschenk?“

Jetzt mischte sich das alte Arbeitspferd ein: „Sicher kommt die Frau später noch einmal in den Stall und bringt uns etwas Süßes. Das macht sie immer in dieser Nacht.“

„Ich versteh´ das alles nicht“, sagte die Kleine.

„Weißt Du“, sagte der alte Wallach, „die Menschen feiern die Geburt von einem Kind vor vielen, vielen Jahren. Es muss ein besonderes Kind gewesen sein ... es wurde in einem Stall geboren ... so wie wir.“

„Es ist noch etwas Besonderes um diese Nacht“, sagte die Eselmutter. „Wir können heute in der Sprache der Menschen reden.“

„Das stimmt nicht“, erklärte der alte Wallach. „Wir reden wie immer, nur die Menschen können unsere Sprache heute Nacht verstehen!“

„Jö, das ist toll!“ rief das Eselmädchen, „Da können wir ihnen ja endlich alles sagen!“

„Was willst Du ihnen denn sagen?“ fragte die Mutter amüsiert.

„Na, dass wir mehr Futter wollen und mehr Karotten und jeden Tag ein Stück Zucker! Und dass ich die grausliche Paste nicht mehr essen mag, die sie mir in´s Maul gespritzt haben letzte Woche!“

„Du Dummerl, das ist doch ein Mittel, das Dich gesund halten soll. Medizin muss bitter sein, sonst nützt sie nichts.“ erklärte die Mutter.

„Und die Nadel, mit der sie mich gestochen haben? Macht die auch gesund?“ rief die Kleine empört.

„Allerdings.“ sagte der alte Wallach.

„Und dass Du immer so viel arbeiten musst, das kannst Du ihnen doch sagen! Dass Dir manchmal am Abend die Beine wehtun und der Rücken auch vom schweren Wagen!“

„Ja schon“, erwiderte das schwere Arbeitspferd nachdenklich, „aber dann bekomme ich auch immer besonders viel Futter und ein extra Dankeschön und kalte Umschläge auf die Beine.“

„Und Du, Mama – hast Du nicht in letzter Zeit unzählige Kinder auf Dir reiten lassen müssen auf dem komischen `Christkindlmarkt´?“

„Ach, weißt Du ... eigentlich liebe ich die Kinder ...“, antwortete die Mutter versonnen.

„Ich versteh Euch nicht!“ rief die kleine Eselin empört. „Ist jetzt auf einmal alles gut?“

„Eigentlich schon“, sagte der Wallach nachdenklich. „Wir bekommen alles, was wir zum Leben und zum Gesundsein brauchen. Wir haben ein Dach über dem Kopf und ein trockenes Lager. Und wir haben eine Aufgabe. Das ist schön. Es wäre traurig, wenn wir keine Aufgabe hätten. Wir werden gebraucht und geliebt. Das ist nicht überall so ...“

„Pst – sie kommen – sei ja still“, flüstert die Mutter der kleinen Eselin zu. „Es bringt Unglück, wenn sie uns hören!“

Der Mann und die Frau kamen tatsächlich noch einmal in den Stall. Der Mann hatte eine rauchende Pfanne in der Hand und schwenkte sie im Stall. Ein schwerer, würziger Duft verbreitete sich im Raum. Die kleine Eselin schnüffelte selig.

Die Menschen murmelten leise Worte vor sich hin, aber sie brachten auch jedem Tier eine Karotte und einen Apfel und streichelten es und die Frau flüsterte jedem von ihnen in´s Ohr: „Ich wünsch´ Dir Frohe Weihnachten und dass wir noch viele Jahre beisammen sind!“

Als die Menschen sich schon wieder ein Stück vom Stall entfernt hatten, blieb die Frau plötzlich stehen und horchte in die Nacht hinein. „Hast Du etwas gesagt?“, fragte sie ihren Mann. „Nein“, antwortete er, „warum?“

„Mir ist, als hätt´ ich etwas gehört ... „

„Vielleicht war´s ein Engerl“, sagte der Mann lächelnd und sie gingen zurück in´s Haus.

Das kleine Eselmädchen flüsterte aufgeregt: „Du Mama – ich hab doch ganz leise was gesagt!“

„Was denn, mein Kleines?“

„Ich hab ganz leise `Vergelt´s Gott´ gesagt.“